



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Vergleichende Übersicht der romanischen Kirchenbauten Böhmens

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

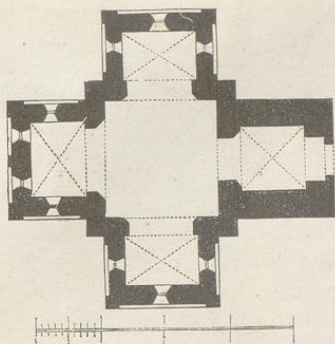


Fig. 209.

seits dem Umstande zuzuschreiben, dass das Taufhaus diesseits der Alpen keine so allgemeine Verbreitung wie in Italien gefunden hat, anderseits auch dem technischen Grunde, dass ein Rundbau selbst in vereinfachtester Form den kirchlichen Charakter wahr und bei Feuersnöthen die grösste Sicherheit besitzt.

#### St. Johann B. in Weisskirchen.

Nicht fern vom Zusammenflusse der Moldau und Elbe, gegenüber von Melnik, steht das Dorf Weisskirchen (Vlnoves), wo sich bis auf unsere Tage ein Centralbau anderer Art, nämlich eine nach dem gleichseitigen Kreuze angelegte Kirche erhalten hatte. Diese war dem heil. Johannes dem Täufer gewidmet und wurde kürzlich wegen Baufälligkeit abgetragen. Der Grundriss, Fig. 209, zeigt einen quadratischen Mittelraum von 16 Fuss lichtigem Durchmesser, an welchen sich an allen vier Seiten Flügel von 8 Fuss Tiefe anlehnen. Der östliche Flügel diente als Altarhaus, welchem ein nur im Grunde alter, oberhalb verzopfter Thurm gegenüberstand. Die Flügel der Süd- und Nordseite waren gut erhalten und mit Neben-Altären ausgestattet, der Mittelraum war mit einer Holzdecke,



Fig. 210.

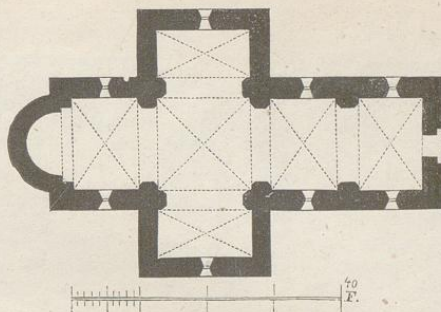


Fig. 211.

die übrigen Theile mit Gewölben versehen. An den Flügeln zogen Rundbogenfriese hin, doch waren keine Dachgesimse vorhanden: die Fenster hielten (von einigen spätern Erweiterungen abgesehen) ebenfalls den bekannten halbrunden Abschluss und waren durch Quaderarbeit hergestellt, die Masse des Gebäudes bestand aus unregelmässigen Bruchsteinen. Da der Mittelbau die Flügel um das Doppelte überragte und mit einem steilen Giebel bekrönt war, gewährte die unmittelbar an der Elbe gelegene Kirche einen eben so eigenthümlichen als malerischen Anblick (Fig. 210).

Das Dorf Weisskirchen gehörte zur Herrschaft Unter-Beřkovie, die St. Johannes-Kirche kommt in den Errichtungsbüchern 1385 als Pfarre vor. Die Technik wie die schlichten Formen zeugten von hohem Alter, das Gebäude entstammte wahrscheinlich der Mitte des XII. Jahrhunderts.

#### St. Peter und Pauls-Kirche in Bohnie.

Diesem nur eine Stunde von Prag entfernten Denkmal scheint man ursprünglich die Form des griechischen (gleicharmigen) Kreuzes zu Grunde gelegt zu haben, doch wurde allem Anschein nach bereits während des Aufbaues eine Verlängerung des Schiffes nothwendig befunden und durchgeführt, so dass ein lateinisches Kreuz entstand. Der quadratische Mittelraum hat einen lichten Durchmesser von 14 Fuss, an diesen schliesst sich gegen Osten ein 10 Fuss tiefes mit einer Apsis versehenes Presbyterium an. Gegen Süd und Nord treten die Kreuzflügel in beinahe mit dem Presbyterium gleicher Tiefe vor, während an der Westseite zwei solche Abtheilungen angefügt sind. Ein durchgehendes Gewölbe war plangemäss für alle Theile angetragen, aber kein Thurm, welcher erst in später Zeit als Anfang in die nicht ursprüngliche Emporkirche angehängt wurde. Unzählige Reparaturen haben die alten Details verdrängt, Eingang und Fenster wurden erweitert und nur in der Apsis bestehen noch romanische Fensterchen. Der sehr interessante Grundriss, Fig. 211, liegt bei.

#### Vergleichende Übersicht der romanischen Kirchenbauten Böhmens.

Mit der Kirche von Bohnie kann füglich, wenn anders überflüssige Wiederholungen vermieden werden sollen, die Betrachtung dieser Kirchenbauten abgeschlossen werden. Einige Reste des Capitelsaales in Strakonice, die untern Partien der Kirchtürme zu

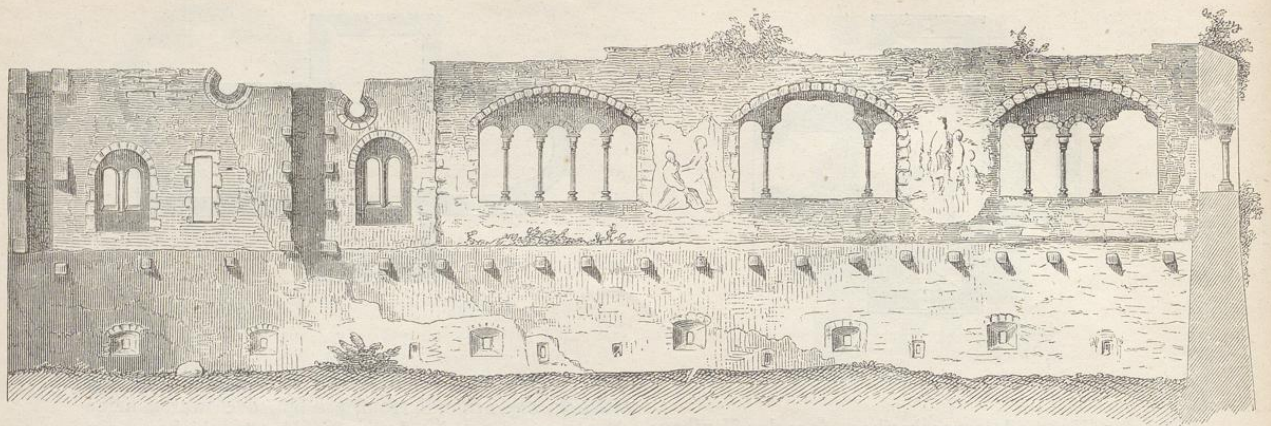


Fig. 212.

Krumau, Horazdiovic, Katovic und Strakonic, die mit rundbogigen oder gekuppelten Fenstern versehen sind, besitzen nur örtliche Wichtigkeit und werden durch einfache Erwähnung zur Genüge erklärt: andere in kunstgeschichtlichen Schriften als romanisch bezeichnete Denkmale wurden nach gepflogener Untersuchung als dem Übergangs-Styl oder der Gothik angehörig, den betreffenden Abtheilungen zugewiesen und finden dort ihre Erklärung.

Eine gleichartige und schulgemässe Behandlung hat der romanische Styl in Böhmen nicht erfahren, wie überhaupt im südöstlichen Deutschland, Alt-Bayern mit einbegriffen, eine eigentliche Schule fehlte. Es verschwindet die feine Formendurchbildung, welche in den Rheinlanden, in Westphalen, Sachsen, Franken und noch in einem grossen Theile von Schwaben, z. B. im Cistercienser-Kloster Maulbronn in glänzendster Weise hervortritt, allmählig gegen Osten hin und macht einer derbern massenhaftern Behandlung Platz. Ein aufmerksamer Reisender wird sich der veränderten Stylrichtung recht bewusst, wenn er von Bamberg, Speier oder Worms kommend, den ältern Denkmalen der Stadt Regensburg gegenübersteht. Dort reiche vielgestaltige Grundrisse, bedeutende Gewölbespannungen und die eleganteste Detailirung: hier gedrungene, oft allzu einfache Verhältnisse, bescheidene technische Aufgaben und eine Ornamentirung, welche sich innerhalb der engsten Grenzen bewegt <sup>1</sup>.

Die drei alten hochberühmten Kirchen von St. Emmeram, Ober- und Nieder-Münster waren es, welche massgebend auf die Bauwerke des Donauthales und, bei der schon angegebenen kirchlichen Verbindung Böhmens mit dem Bischofssitze Regensburg, auf Böhmen einwirkten. Ober-Münster, ziemlich erhalten, ist eine Pfeiler-Basilika ohne Thurm und Kreuzarme und nur mit einer mittlern Apsis versehen. Nieder-Münster zeigt eine ähnliche Grundform, war aber (vor dem höchst entstellenden Restaurations-Bau) mit Säulen und Pfeilern, dann mit zwei an der Westseite befindlichen Thürmen ausgestattet. Beide Kirchen halten in ihren Mittelschiffen beschränkte Spannweiten von annähernd 24 Fuss ein, in beiden, wie auch in der ältern St. Emmerams-Kirche sind die Mittelschiffe flach eingedeckt und kommen keine andern Decorationen vor, als glatte oder roh ornamentirte Würfel-Capitäl. Die ältesten Partien von St. Emmeram sind mit unregelmässigen Bruchsteinen hergestellt und zwischen 1049 bis 1064 von Abt Reginward erbaut. Neben andern Eigenthümlichkeiten dieser Bau- denkmale ist hervorzuheben, dass die Pfeiler in der Stiftskirche Ober-Münster nur durch eine aus Blättchen und Schmiege gebildete Deckplatte bekrönt sind und St. Emmeram einen rechteckigen Abend-Chor besitzt.

<sup>1</sup> Die Schottenkirche, das jüngste der romanischen Denkmale Regensburg's, steht ausserhalb dieser Betrachtung.

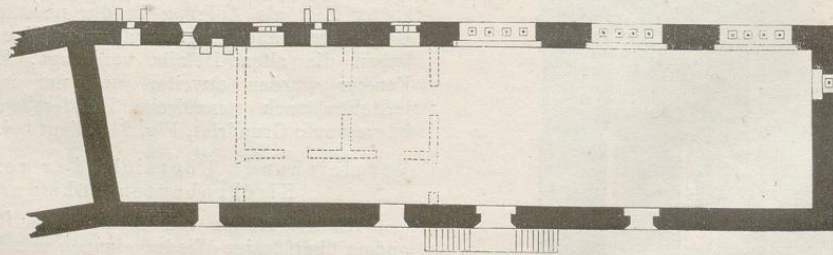


Fig. 213.



Fig. 214.

Die an diesen Bauten eingehaltene, sehr magere Bildungsweise pflanzte sich entlang des Donauthals, wie hinwärts gegen die Ober-Pfalz und den Böhmerwald fort; sie spricht sich namentlich in der Peterskirche zu Straubing, den Stiftskirchen Ober- und Nieder-Altach, Niedernburg, in den ober-österreichischen Cistercienser-Kirchen Wilhering und Baumgartenberg, dann in den von der Donau nordwärts liegenden Pfarr- und Kloster-Kirchen Reichenbach, Regen, Windberg, Chamünster und Castell aus.

Diese und noch andere verwandte Denkmale umziehen im weiten Bogen den Süden und Westen Böhmens: sie vermittelten in alter Zeit den künstlerischen Verkehr und bewirkten, dass das südliche Böhmen sowohl in kirchlicher wie technischer Hinsicht mit Regensburg correspondirte.

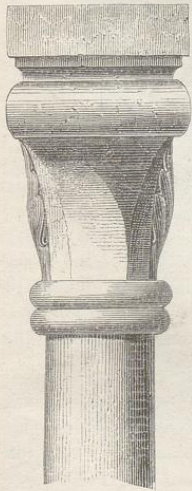


Fig. 215.

Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass die einzelnen Klöster Böhmens je in ihren Districten, freilich nur in sporadischer Weise, Einfluss geübt haben: so wurde die fränkische Bauweise, welche ohnehin durch die Werke der Hohenstaufen von Eger aus sich im Norden des Landes ausgebreitet hatte, durch die aus Langheim in Franken nach Plass herübergezogenen Mönche weiterhin nach Hradišt bei Münchegrätz verpflanzt; andere Ordensmänner aus Ebrach bei Bamberg gründeten das Kloster Pomuk, dessen Ruinen heute noch an das Stammkloster erinnern. Kladrau, von schwäbischen Benedictinern bevölkert, zeigt wenigstens in seinen ergiebigen Dimensionen noch den westlichen Einfluss und in der Nähe von

Sedlee, in Záböf und St. Jakob, deren erste Bewohner aus Waldsassen stammten, erkennt man Einwirkungen einer andern, nicht genau zu bestimmenden Schule<sup>1</sup>.

Ungleich freier und origineller als die Basilikaform wusste man die einschiffige Kirche zu gestalten; hier offenbart sich wie u. a. zu Keege, Planian, Poříč und Kondraz eine anerkannterwerthe schöpferische Gabe, verbunden mit einer ungefügen, aber von künstlerischem Bewusstsein zeugenden Kraft. Im Norden hielt man an andern Traditionen fest und in der Capelle zu Podvinec scheinen die mannigfaltigsten Elemente zusammengewirkt zu haben, um das eigenthümliche Monument hervorzurufen.

Die geringste Durchbildung bemerkt man an den Rundbauten; zwischen den ältesten und jüngsten liegen nahezu zweihundert Jahre (Kovary-Schelkowitz), doch lässt sich mit Ausnahme des erst in der Spätzeit hinzutretenden Bogenfrieses und etwas reicherer Fenstergesimse kein wesentlicher Unterschied auffinden.

### Der Profanbau.

Städtische Häuser romanischen Styles, deren überhaupt nur äusserst wenige getroffen werden, sind in Böhmen nicht bekannt, einige Rundbogenfriese, welche in Prachatic und noch andern Städten vorkommen, können auch der Renaissance-Zeit angehören, als diese Decorationsweise aufs neue hervorgesucht wurde. Die Burgen Böhmens schreiben sich grösstentheils aus der zweiten Hälfte des XIII. und aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts, zeigen daher im Falle künstlerischer Entwicklung den Übergangs-Styl, häufiger noch früh-gothische Formen und werden ausführlich im zweiten Theile besprochen.

### Burgenbau.

Die grossen Rundthürme (Bergfriede) haben gewöhnlich höheres Alter, als die Burgen, jedoch nur selten bemerkenswerthe Ausstattung. Hat man einen

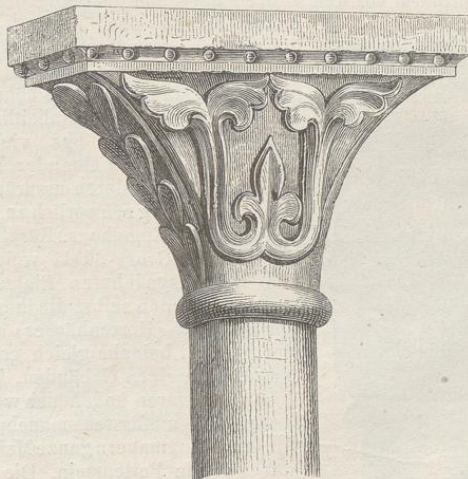


Fig. 216.

<sup>1</sup> Sowohl das Mutterkloster Waldsassen wie Sedlee sind total umgebaut worden, daher zur Bestimmung der in Záböf und St. Jakob ausgesprochenen Richtung alle Anhaltspunkte fehlen.

